

Eine Kritik des „bedingungslosen Grundeinkommens“ (BGE), einschließlich einer Kritik der kapitalistischen „Wertschöpfung“

Ich möchte die These vertreten, dass die Forderungen nach einem BGE, wie sie z.B. Götz Werner vorträgt, noch in der „Blindheit“ der „orange“ und der „grünen Meme“ festhängen.¹ Denn ich sehe bei den Anhängern eines BGE folgende Glaubensüberzeugungen:

1. Jeder Mensch will im Prinzip Werte schaffen und deshalb wird er, wenn seine Existenzsorgen durch ein BGE gelöst sind, freiwillig im Dienste des Gemeinwohles so arbeiten, dass alle genug haben. So gesehen wird das BGE von seiner Natur her heilend und für alle bereichernd wirken. Missbrauchsformen des BGE werden insgesamt kaum ins Gewicht fallen.
2. Alle noch vorhanden ausbeuterischen und z.T. zerstörerischen Mechanismen in den kapitalistischen Wirtschafts- und Politikordnungen werden ohne Klassenkampf aufgehoben werden können, gewissermaßen im Nachhinein, nachdem durch das BGE eigentlich alle „Klassen“ und alle Einzelnen zunächst befriedet werden konnten. Alle Beteiligten werden fortschreitend sich selbst durch freiwillige Entschlüsse friedlicher und zufriedener machen.
3. Auch eine Tendenz zu allgemeiner Gleichheit und Geschwisterlichkeit – in Freiheit – wird sich mehr und mehr einstellen.
4. Auch die ökologische Frage (die „Plünderung des Planeten“) bzw. die Nachhaltigkeitsfragen werden sich dann ohne destruktive politische Kämpfe oder gar Klassenkämpfe lösen lassen, weil ja dann ausreichend viele Menschen „Einsicht in die Notwendigkeiten“ haben werden.

Wenn ich mir diese (naiv-„grün-meemigen“) Glaubenssätze anschau, dann zweifle ich sehr, ob dahinter ein Realitätscheck und so etwas wie eine „höheren Einsicht“ steht.

Ich will einräumen, dass ich auch zuerst „grün“ (im Sinne der Spiral-Dynamik-Hypothese) reagiert habe, denn von den Ideen eines BGE war ich spontan begeistert. Ich sah zunächst nur Vorteile. Ja, ist das nicht ein echter Paradigmenwechsel? Statt in der heutigen Zeit die leidige Frage nach einer gerechten Verteilung von Arbeit und der verzweifelten Schaffung von Arbeitsplätzen zu fragen, ist es doch viel besser, die Frage nach einer funktionalen Verteilung von Einkommen zu fragen und zwar so, dass alle ausreichend davon bekommen! Geld und Güter gibt es doch genug. Lass doch ruhig eine Schicht von Reichen immer reicher werden, Leistung muss sich schließlich lohnen, Hauptsache alle anderen haben ein „anständiges“ Auskommen.

Mensch, wenn es das gäbe, für alle Menschen auf der Welt ein ausreichendes Einkommen, ohne zwanghaft oder entfremdet dafür arbeiten zu müssen, das wären ja fast paradiesische Zustände. Dann könnten wir das Paradies, aus dem wir vor Urzeiten mal vertrieben wurden, vergessen.

Natürlich wissen die Anhänger eines BGEs, dass trotz unseres Industrie-, Finanzwirtschafts- Informations- und Computerzeitalters immer noch gearbeitet werden **muss**. Sie wissen, dass nicht alle gleichzeitig die Arbeit einstellen können, ja, die Zahl derjenigen, die Wertschöpfungsarbeiten verrichten, muss sogar immer sehr hoch sein. Es können also nur sehr wenige Menschen sich gleichzeitig „keinen Bock auf Arbeit“ leisten.

Natürlich glaube auch ich, dass niemals alle gleichzeitig sich eine arbeitsfreie Zeit nehmen werden. Und außerdem könnte man einwenden, dass doch zumindest ein großer Anteil an notwendiger Arbeit von Maschinen und Computern erledigt werden könnte. Ja, überhaupt, der gegenwärtige ungeheuere Produktivitätsfortschritt macht doch das BGE eigentlich erst möglich, ja, erforderlich! Natürlich werden nicht die Maschinen allein arbeiten können, aber es wird immer genug Menschen geben, die die Maschinen bedienen wollen. Damit ist doch die schöne neue Welt perfekt - oder?

Hm, ich halte zunächst mal fest, dass die vielen Dinge und Dienstleistungen, die wir zum Leben und Überleben brauchen, nicht zu bekommen sind, wenn nicht genügend Menschen effektiv dafür arbeiten. Arbeit **muss** also sein. Ja, die Erfüllung dieses **Müssens** ist sogar nötig, wenn wir heutzutage so etwas wollen, wie menschenwürdige Gesellschafts- und Arbeitsbedingungen.

Hoppla, will ich hier durch trickreiche Argumentation die Abhängigkeit von Arbeit für jede und jeden wieder einführen oder rechtfertigen? Nein, nicht **wieder** einführen, weil das gar nicht geht, denn sie, die Notwendigkeit (Bedingung) von Arbeit, war nie **draußen**, sondern ist immer **drin**. Ich will also zunächst nur festhalten, dass dieser „Zwang“ für uns zumindest als arbeitsteiliges Kollektiv **unabdingbar** ist, falls wir keine außerirdischen Sklaven für uns arbeiten lassen wollen. Der oft repressiv gedeu-

¹ Diese „Farbenlehre“ bezieht sich auf die Evolutionstheorien von Ken Wilber und Don Beck, siehe deren Literatur.

tete Satz von Paulus „wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, gehört gar nicht hier her, weil der lediglich ein Appell an die frühen Christen war, den jeweiligen Gastgebern nicht auf der Tasche zu liegen, (siehe 2. Thess. 3, 6-10). Bezogen auf das BGE lautet eine simple Wahrheit dagegen folgendermaßen: „Wenn niemand mehr arbeitet, werden bald alle nichts mehr zu essen haben.“ Gesellschaftliche Arbeit ist einfach eine Notwendigkeit und als Notwendigkeit eben auch ein Zwang.

Klar, die Anhänger des BGE leugnen die Notwendigkeit von Arbeit auch gar nicht, im Gegenteil, aber sie sagen, dass wir uns um die Arbeit keine Sorgen mehr zu machen brauchen, weil auch nach der Einführung des BGE alles Nötige (und mehr als das Nötige) einerseits freiwillig geleistet wird, und zwar einerseits von jenen, die Spaß an notwendiger Arbeit haben und mit der Höhe des BGE zufrieden sind, und andererseits von jenen, die die dringend notwendige Arbeit auch dann verrichten werden, wenn sie enorme Anstrengungen verlangt oder nicht attraktiv ist, weil solche Menschen eben ein höheres Einkommen wollen, als das BGE hoch ist, und deshalb werden sie ggf. gegen zusätzliche Bezahlung sowohl nötige Mehrarbeit als auch die weniger geliebten Arbeiten ausführen.

Nun, die Botschaft höre ich schon, allein mir fehlt der Glaube. Warum eigentlich?

Nun, ich frage mich: Ist denn ein bedingungsloses Einkommen überhaupt möglich, ohne die kapitalistische Entfremdungs- Ausbeutungs- und Plünderungsökonomie fortzusetzen? Wäre das nicht paradox, wenn die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, sowie die Plünderung der Ressourcen unseres Planeten die Voraussetzung dafür ist, dass jeder Mensch ein Einkommen bekommt, egal ob er etwas dafür tut oder nicht? Könnte es also sein, dass für mein BGE mir unbekannte Menschen strukturell zusätzlich malochen müssen, damit ich z.B. frei meinen privaten künstlerischen oder philosophischen Ambitionen nachgehen kann? Und unabhängig davon, bin ich nicht auch strukturell sehr an der Plünderung unseres Planeten beteiligt solange wir überhaupt diese Art von kapitalistischer Wirtschaft fortsetzen?

Ich schaue mir also erst mal die Bedingungen und Gesellschaftsverhältnisse an (insbesondere die Ökonomie- und Rechtsformen), wie sie zustande gekommen sind, wie sie auch aktuell und strukturell „funktionieren“, und frage, ob die Bedingungen womöglich so bleiben oder gar gerechtfertigt werden müssen, damit überhaupt ein BGE möglich ist?

In diesem Zusammenhang möchte ich festhalten, dass es eine Form des „bedingungslosen Einkommens“ (bE) schon gibt, ja, schon lange gibt, und zwar als „arbeitsloses Einkommen“ (aE), nämlich als Zins- und Rendite-Einnahmen Durch Geld- bzw. Kapitalverleih; das sind übrigens diejenigen, die Marx die „Geldkapitalisten“ nennt.² Deren Einkünfte, die nach bürgerlicher Volkswirtschaftslehre „anständige Verdienste“ d.h. leistungsbedingte Verdienste sind, sind aber aus realer Sicht schon eine Art von „bedingungslosem Einkommen“. Denn die Bedingungslosigkeit besteht darin, dass außer dem Leihakt selbst (und was sonst?) eigentlich keine Gegenleistung erbracht wird und diese scheinbar auch bis in alle Ewigkeit nicht nötig ist, weil doch nichts so erfolgreich ist, wie die „Produktivkräfte“ des Kapitalismus – oder?

Nebenbei: Falls der Geldkapitalist nicht nur Geld verleiht, sondern auch arbeitet, also produktiv tätig ist, bekommt er auch noch zusätzlich (zum Zinseinkommen und anderen arbeitslosen Renditen) einen Lohn, Letzteres aus meiner Sicht durchaus zu Recht. Diese beiden „Lohnarten“ (also einerseits das „arbeitslose Einkommen“ z.B. durch Zinseinnahmen – und andererseits ein berechtigter Unternehmerlohn) werden leider oft als **eine** Lohnart gesehen, was den Ausbeutungscharakter des Zins- und Zinsezinsprinzips und der Mehrwertaneignung sehr verschleiert.

Jedenfalls müsste doch bei **dieser Art** des „Entstehens eines bedingungslosen Einkommens“ bei wachen Menschen gleich die Erkenntnis klingeln, dass dann zumindest ein großer Batzen dieses „aE“, (das in diesem Beispiel die Geldkapitalisten einstreichen), durch **Mehr**-Arbeit / **Mehr**-Wert-Schöpfung anderer Menschen (Arbeiter, Angestellte, Wissenschaftler, Manager) zustande kommt, also schlicht **Ausbeutung von Menschen** ist. (Die ausbeuterische Nutzung von Naturressourcen, die obendrein darin enthalten ist, kommt ja immer noch dazu.)

Allerdings, unser kapitalistisches Wirtschafts- und Gesellschaftssystem ist von unserem Rechtssystem her so gestrickt, dass diese „Wertschöpfung“ (die sich z.B. in Zinsen und vielen anderen Renditen ausdrückt) legitim dem gehört, der nichts oder zu wenig dafür getan hat, denn minimale Verwaltungsarbeit für den Geldleihvertrag wiegt das nicht auf.

² Dieser ganze Zusammenhang wird sehr aufklärend in dem Buch von Johannes Heinrichs „Sprung aus dem Teufelskreis“ geschildert.

Nun frage ich: Sollten wir nicht zuerst das Wirtschaftssystem so umgestalten, dass es nachhaltig und gerecht ist, statt die asozial und ökoschädlich erwirtschafteten Werte bedingungslos zu verteilen? Müssen wir nicht doch zuerst nach der Arbeit fragen, dass sie 1. sinnstiftend, 2. sozialverträglich und 3. ökovertäglich ist und 4. jeder Person ein Recht auf eine solche Arbeit zusteht, so dass eine direkte Verknüpfung besteht zwischen Teilhabe an Wertschöpfung und lebenserhaltender Entlohnung?

Zumindest Götz Werner und seine Anhänger fragen anders herum. Sie fragen nicht (zuerst) nach dem, wie durch „ethisch korrekte **Arbeit**“ und noch weniger wie durch „ethisch korrekte **Arbeit für alle**“ das Erwünschte geschaffen werden könnte, sondern sie sehen sich auf dem Weg zu einem ganz neuen „Paradigma“, nämlich weg vom **Arbeitsbegriff** und vom „**Recht auf Arbeit**“, hin zu einem **Einkommensbegriff ohne Bedingung**, d.h. hin zu einem „**bedingungslosen Recht auf Einkommen**“.

Ist das wirklich ein Paradigmenwechsel?

Angenommen, ich bekomme Kaufkraft ohne jede Bedingung geschenkt, also ohne Vor- oder Gegenleistung und auch ohne ein verbindliches Versprechen, später eine Gegenleistung zu erbringen und wenn ich zeitweise oder für den Rest meines Lebens dieses „Recht“ in Anspruch nehme, dann müssen doch (meist strukturell verborgen) andere Menschen, vielleicht "freiwillig", aber nichtsdestotrotz zwangsläufig und vielleicht sogar entwürdigend, diese Werte erschaffen, die ich aus dem Topf der Gemeinwesenwerte entnehme und verbrauche. Falls also viele arbeitsfähige Menschen diese Möglichkeit wahrnehmen und nichts oder zu wenig zur Wertschöpfung beitragen, müssen doch strukturell zwangsläufig viele andere Menschen mehr arbeiten, wenn es bei der beschlossenen Höhe des BGE für alle bleiben soll – nicht wahr? Hiergegen wird eigentlich nur der Glaubenssatz geäußert, dies werde kein Problem sein, die nötige Arbeit werde so oder so trotzdem freiwillig geleistet werden.

Aber selbst, wenn das so funktionieren würde, ist noch nicht geklärt, ob die dann stattfindenden „Wertschöpfungsprozesse“ nur die Fortsetzung der kriminellen kapitalistischen sind, die einerseits als produktivitätsfortschrittlich gelten, aber die auch massenhafte Ausbeutung von Menschen, Plünderung des Planeten und Vernichtung von Subsistenzkulturen beinhaltet haben und dies weiterhin tun werden – oder etwa nicht?

Nachdem ich das BGE tiefergehender durchdacht habe, muss ich sagen, dass es wohl doch verborgene Haken hat. Ein Haken besteht darin, dass wir eine Komplizenschaft mit dem Kapitalismus eingehen bzw. diese fortsetzen müssen. Götz Werner zum Beispiel ist auf diesem Gebiet eher ein Neoliberaler, was er auch freimütig zugibt. Ist es nicht auch verdächtig, dass inzwischen Politiker auch bei FDP und CDU sich bedingungslose Grundeinkommen vorstellen und fordern können?

Ich will zugeben, dass ich mich persönlich wie ein Almosenempfänger empfinden würde, der eigentlich überflüssig ist, aber natürlich die „Freiheit“ hat, sich sinnvoll einzubringen. Ich empfinde es als menschenwürdiger, wenn mein Menschsein mit einem Recht auf ausreichend bezahlte Arbeit verbunden wäre. Ich fürchte, die Bedingungslosigkeit, die so großzügig wirkt und vielleicht Erniedrigung gegenüber der Bürokratie vermeidet, wird auf der anderen Seite die Atomisierung der Subjekte in unserer Gesellschaft fördern. Denn dann müssen viel zu viele Menschen, allein auf sich gestellt losgehen, um irgendwie (wieder) ein verbundenes Mitglied der Werte schaffenden Gemeinschaft zu werden. Und wer das nicht kann, z.B. wegen mangelnder Bildung oder innerer Resignation oder Gleichgültigkeit oder Faulheit, wird zwar ein Einkommen haben, aber er wird wie viele weitere Menschen ein „Klasse von Überflüssigen“ bilden.

Ich plädiere also für eine Bedingungsverknüpfung von Arbeit und Einkommen und bin deshalb gegen das Gießkannenprinzip des BGE. Aber selbstverständlich bin ich für ein „arbeitsloses Einkommen“ für solche Menschen, die aktuell ihre Versorgung selbst nicht leisten können, weil sie zu jung, oder zu alt, oder krank, oder in Ausbildung sind, oder unfreiwillig arbeitslos sind.

Aber was ist mit Menschen, die sich z.B. weigern, im kapitalistischen Plünderungssystem mitzuwirken, obwohl sie arbeitsfähig sind? Sollen die ein BGE bekommen? Nein, denn es würde den unzufriedenen Leuten nur ihr Engagement untergraben. Und deshalb wirkt dieses Argument eher kontraproduktiv. Und es würde nichts daran ändern, dass auch diese Haltung eine Form strukturelle Ausbeutung ist, weil auch allen Menschen, die Wertschöpfungsarbeit verweigern, Kaufkraft ausgezahlt würde, für die andere **Mehr**-Arbeit leisten **müssen**.

Und jetzt komme ich noch mal auf die eigentliche strukturelle Korruption zu sprechen, die im BGE enthalten ist. Ich meine die Vereinnahmung der schon bisher von Menschen gewissermaßen auf Vorrat erarbeiteten Werte, die aber auch schon mit einem erheblichen Ausbeutungsanteil zustande gekommen sind, nämlich die Werte, die uns heute als Produktivitätsfortschritt in der Form von Maschinen,

Gebäuden, Strassen, Computern, Infrastruktur, Organisationsformen, Wissen usw. zur Verfügung stehen und genutzt werden.

Das BGE rechtfertigt sich ja in erheblichem Maße damit, dass doch Kapital bzw. Maschinen für uns arbeiten können – nicht wahr? Damit wird aber dem Ausbeutungsvorwurf auf unlautere Weise zu entgehen versucht. Sie könnten sagen, Maschinen sind doch keine Menschen und wenn wir den Produktivitätsfortschritt „bedingungslos“ verteilen, wird doch kein Mensch ausgebeutet. So lautet in etwa die indirekte Begründung von Götz Werner.

Hierzu habe ich in letzter Zeit hinzulernen müssen, nämlich dass Maschinen tatsächlich eben **nicht** arbeiten, d.h. keine wirkliche Wertschöpfung betreiben, sondern einerseits die Folge von früheren menschlichen Wertschöpfungsprozessen sind, in denen aber die Menschen auch **Ausbeutungsprozessen** ausgeliefert waren, und die Maschinen andererseits durch Benutzung, Rost und Alterung immer wertloser wurden und werden. Und in dem Sinne sind sie (und das **KAPITAL** ganz allgemein) kein wirklicher Produktionsfaktor, wie es in der normalen Volkswirtschaftslehre gelehrt und geglaubt wird. Deshalb hat dieser angebliche Produktionsfaktor auch keinen "Lohn" in Form von Zins oder Rendite oder Gewinn oder als „bedingungsloses Einkommen“ verdient. Sie (die Geldkapitalisten) ergattern sich den "Kapitallohn" in Wirklichkeit ohne Gegenleistung von denen, die dafür **mehr** gearbeitet haben. Darf man das schmarotzerhaft nennen?

Dasselbe passiert strukturell beim „Wertschöpfungsprozess“, aus dem während kapitalistischer Ökonomie das BGE gespeist wird, und ich frage: Soll das gut und heilsam sein?

Wenn ich also als Person ohne geleistete Gegenwerte ein BGE „geschenkt“ bekomme, ist dies, wenn man hinter die Strukturen schaut, fast der gleiche Ausbeutungsvorgang, wie er in der kapitalistischen Ökonomie stattfindet (z.B. als arbeitslose Kapitalrendite), allerdings besteht der Unterschied darin, dass diese „bedingungslose Rendite“ dann **allen** zusteht und ausgezahlt werden soll und nicht nur den Geldkapitalisten. Komisch, und das soll funktionieren?

Aber zum Abschluss sage ich ganz pragmatisch: Ja, ich denke, das BGE würde „irgendwie“ funktionieren, wenn es käme, allerdings

1. auf einem viel niedrigeren Niveau, als es die Anhänger des BGE erhoffen.
2. Das BGE ließe die auch plündernde Wirtschaftsform unangetastet bzw. es begründet sich sogar darauf.
3. Das BGE verschleierte die strukturellen Ausbeutungs- und Entfremdungsformen raffinierter als das jetzige System.
4. Es ist fraglich, ob das BGE wenigstens einige der „Befreiten“ zu „Revolutionswilligen“ machen wird, die dann entschlossen für höhere Bewusstseinszustände und einen noch gründlicheren Systemwechsel arbeiten werden.
5. Aus all diesen Gründen kann das BGE keineswegs als ein Paradigmenwechsel angesehen werden, das auf der „integralen“ (gelb-meemigen) Stufe angelangt wäre.

Ein wirklich „integraler Ansatz“, der all die Schwachpunkte aufheben kann, die dem BGE und der kapitalistischen Wirtschaftsform inne wohnen, ist noch nicht vorhanden.

Lösungen oder Fortschritte sähe ich allerdings darin, einen „spirituell-sozialistischen“ Ansatz weiter zu entwickeln, an dem z.B. Johannes Kleinhappl, Rudolf Bahro und auch Johannes Heinrichs gearbeitet haben. Ob das dann einer „gelben“, d.h. „integralen“ Stufe zuzurechnen wäre, ist nur von akademischem Interesse, es kommt jetzt darauf an, die nötige „[Vierfach@Evolution](#)“ jetzt zu beginnen.

Sancho Dieter Federlein
sancho-d.federlein@web.de